

„Zur Fröligkeit componirt“

**DER COBURGER
HOFKAPELLMEISTER
MELCHIOR FRANCK**

Jahrbuch der Coburger Landesstiftung 2022

MICHAEL IMHOF VERLAG

Inhalt

6	Geleitwort
7	Vorwort
8	Zusammenfassungen der Beiträge/Abstracts of the Contributions
Beiträge zu Melchior Franck	
18	Michael Chizzali Die Entwicklung der mitteldeutschen Hofkapellen im 16. und beginnenden 17. Jahrhundert – Ein Überblick
46	Christian Boseckert Profilierung und Prachtentfaltung – Die Entwicklung des Coburger Fürstenhofs unter Herzog Johann Casimir
60	Angelika Tasler „Der weitberümbt Musicus Herr Melchior Franck“ – Nachforschungen zur Biographie
110	Stefan Menzel Melchior Francks ‚Gesellenstück‘ – Die „Sacrae melodiae“ von 1601
122	Stefan Hanheide „schaw an das arme Land“ – Melchior Francks Kriegsklage „Suspirium Germaniae Publicum“ von 1628
136	Lorenz Welker Die Hochzeitsgesänge von Melchior Franck
156	Carl-Philipp Kaptain Zur Neuausgabe der Gelegenheitskompositionen Melchior Francks
180	Frédérique Renno Echokompositionen von Melchior Franck und Zeitgenossen
206	Siegfried Meier Melchior Francks Hohelied-Vertonungen zwischen geistlicher und weltlicher Deutung
224	Friedhelm Brusniak Zur Rezeptionsgeschichte Melchior Francks in Chorliedsammlungen des frühen 20. Jahrhunderts
240	Angelika Tasler „Weil es gute Musik ist“ – Ein Interview mit Arno Paduch über Melchior Franck und die historische Aufführungspraxis
248	Isolde Kalter, Siegfried Meier Ein Jurist Johann Casimirs als Netzwerker der Frühen Neuzeit – Was ein Sammelband der Landesbibliothek Coburg über seinen Vorbesitzer Stephan Cornarius verrät

Weitere Beiträge

278	Marcus Pilz Zu „Palgenrennen undt Fußthurnier“ – Die Harnischkammer Herzog Johann Casimirs von Sachsen-Coburg
300	Niels Fleck Bilder der Eintracht – Zur gemeinschaftlichen Herrschaftsrepräsentation der Coburger Fürstenbrüder Johann Casimir und Johann Ernst
327	Der Vorstand der Coburger Landesstiftung
328	Kunstsammlungen der Veste Coburg – Jahresbericht 2022
366	Naturkunde-Museum Coburg – Jahresbericht 2022
384	Autorenverzeichnis



Zur Neuauflage der Gelegenheitskompositionen Melchior Francks

Carl-Philipp Kaptain

Das Editionsprojekt

Laut einer Aussage der leitenden Nürnberger Ratsmusiker Johann Staden (1581–1634) und Valentin Dretzel (1578–1658) aus dem Jahr 1628 genoss Melchior Franck schon zu Lebzeiten den Ruf „eines alten berühmten Meisters, der inner 24 Jarn, mancherley vnterschiedliche opera inn truckh Kommen laßen, vnnd im gantzen Teütschlandt bekannt were“.¹ Die hohe Qualität seines Schaffens galt also als allgemein anerkannt und war bereits in so vielen Veröffentlichungen bezeugt worden, dass eine kritische Überprüfung neu eingesendeter Kompositionen des Meisters nicht mehr als notwendig erachtet wurde. Die zahlreichen Nachweise seiner Drucksammlungen in zeitgenössischen Inventaren sowie die weite Verbreitung von Abschriften einzelner Werke bestätigen, dass Francks Musik im gesamten deutschsprachigen Raum protestantischer Prägung bekannt war und geschätzt wurde.² Dabei griffen nicht nur professionelle Musiker aus höfischen und städtischen Ensembles auf die reiche Produktion des Coburger Hofkapellmeisters zurück, sondern gerade auch bei kleineren Kantoreien im ländlichen Raum zählte seine Musik zum Kernrepertoire und wurde zumindest im mitteldeutschen Raum noch bis weit in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts hinein gepflegt.³

Während Melchior Francks Musik zu seinen Lebzeiten also sprichwörtlich ‚in aller Munde‘ war, ist es heute schwieriger, sich ein umfassendes Bild von seinem kompositorischen Schaffen zu machen. Zwar gab es seit den Forschungen

Clarence Theodore Aufdemberges in den 1970er Jahren immer wieder Bemühungen um ein vollständiges Werkverzeichnis,⁴ das zumindest den einstigen Umfang von Francks gewaltiger Produktion erahnbar macht, doch müssen gerade im Bereich der Einzeldrucke und Gelegenheitsmusiken größere Verluste angenommen werden.⁵ Von den heute noch nachweisbaren Einzel- und Sammeldrucken Francks ist nur ein kleiner Teil in vollständigen Stimmensätzen erhalten, die erst eine eingehende Beurteilung der Werke und eine Erschließung für die musikalische Praxis erlauben. Die Quellen sind weit verstreut und mitunter nur durch Aufwendung einiger Kosten zugänglich. Unter diesen Voraussetzungen verwundert es nicht, dass bis heute nur ein Bruchteil von Melchior Francks Gesamtwerk in wissenschaftlich-kritischen Neuauflagen vorliegt,⁶ was eine umfassende Würdigung der Musik und ihre Integration in die musikalische Praxis erschwert.

Aus diesen Beobachtungen heraus entstand die Idee, die in vollständigen Stimmensätzen überlieferten Gelegenheitskompositionen Francks in wissenschaftlich-kritischen Neuauflagen zu erschließen und zugänglich zu machen. Diese in Einzel- oder kleinen Gemeinschaftsdrucken erschienenen Werke, die der Komponist Personen oder Institutionen zu bestimmten Anlässen widmete, machen einen großen Teil seines Schaffens aus und erlauben Einblicke in das ‚Tagesgeschäft‘ des Hofkapellmeisters abseits der retrospektiv angelegten, repräsentativen Drucksammlungen. Von den über 110 heute nachweisbaren Gelegenheitsdrucken sind nur etwa 40 vollständig überliefert und kommen damit für eine Neuauflage infrage. Um diese Quellen komplett zu erschließen, werden im Falle von Gemeinschaftsdrucken auch die enthaltenen Werke anderer Komponisten im Anhang des jeweiligen Bandes abgedruckt.

Abb. 1 Johann Sadeler (I) nach Peter Candid: König David mit Harfe und musizierenden Engeln, Detailansicht, 1588/1594, Kupferstich. Kunstsammlungen der Veste Coburg, Inv.-Nr. VII,247,141.

14. Trost des Sterbenden 33

Joh. Kempff (+1625) Melchior Franck, 1631 (1573-1639)

Gemäßigt (M.M. ♩ : 90)

1. Wenn ich in To - des - nö - ten bin und weiß kein
so nehm ich mei - ne Zu - flucht hin zu Chri - sti
2. Es ist kein Schmerz, kein Leid, kein Not, kein Angst so
so nicht durch Chri - sti Wun - den rot könn - te ge -
3. Nun fühl ich Schutz, Trost, Ruh und Freud in dei - nen
(ruhiger) nun ist alls Leid und Trau - rig - keit aus mei - nem

p

Rat zu fin - den, Tod und Wun - den: dar - in - nen find ich
groß auf Er - den, Sein Tod mein Le - ben
heil - let wer - den, heil - gen Wun - den, Fahr hin, mein Seel! Gott
Herz ver - schwun - den.

piu p *poco*

allmählich ein wenig lebhafter *poco f*

Hilf und Rat, und Gewinnst, war - tet dein
widr Got - tes, mein Hoff - nung, mit sei - nen
Zorn und Zu - flucht, lie - ben
Mis - se - tat, und Ver - dienst, En - ge - lein,

poco f

f (bestimmt) 1. 2. 3. *rit.* *pp*

auch wi - der Tod und Höl - le.
mein Schatz, mein Ehr und Kro - ne.
(*p*) führt dich zum Him - mels - - saa - le.

f (bestimmt) *rit.* *pp*

9905

Abb. 3 Volksliederbuch für gemischten Chor 1915, Bd. 1, Partitur, Nr. 14: Trost des Sterbenden.

Nr. 381. Das Hildebrandslied

Dichter unbekannt, 14. Jahrh. Melodie vor 1545
Satz v. Melchior Franck, 1603 (um 1573-1639)

(♩ = etwa 100)

1. „Ich will zu Land aus - rei - ten!“ sprach sich Mei - ster
2. Da er zum Ro - sen - gar - ten aus - reit wohl in des
3. Du soll - test da - - hei - me - blei - ben und ha - ben gut
4. Er er - wischt in bei - der Mit - te, da er am
5. Was redst du mir von Wöl - fen, die lau - fen
6. Und heißt dei - ne Mut - ter Frau U - te, ein ge - walt - ge

1. Hil - de - brand

Hil - de - brand. „Wer kann die Weg mir wei -
Ber - ners - Mark, da kam er in ein gro - ße Ar -
Haus - ge - mach bei ei - nem war - men Feu -
schwäch - sten was, und schwang ihn hin - ter sich zu - rü -
in dem Holz! Ich bin ein ed - ler De -
Her zo gin, so bin ich Hil - debrand der al -

1. Hil - de - brand

Edition Peters. 10733

Abb. 4 Volksliederbuch für die Jugend 1930, Bd. 2, Teil 1, Nr. 381: Das Hildebrandslied, Anfang.

Der Notentext lässt durch den Verzicht auf jegliche dynamische und artikulatorische „Empfehlungen“ bereits klar den Unterschied zur Editionspraxis bei den *Kaiserliederbüchern* erkennen. Lediglich die modernen Notenwerte und die Tempoangabe (Viertel = etwa 100) sowie die Phrasierungsbögen erinnern daran, dass es sich bei den Heften des *Volksliederbuchs für die Jugend* nicht nur um wissenschaftliche, sondern auch um praktische Ausgaben handelt. Insofern dürfte ein

Vergleich mit Robert Kahns (1865–1951) Komposition in Band I/Heft 3 „Alte und neue Volkslieder in neuen Sätzen“ (Chöre für vier gleiche Stimmen, ohne Begleitung) in mehrfacher Hinsicht auch für die Franck-Forschung aufschlussreich erscheinen.

Der Satz „Ich kam für einr Frau Wirtin Haus“ wurde ebenfalls aus Francks *Reuterliedlein* (Nürnberg 1603, Nr. 18)

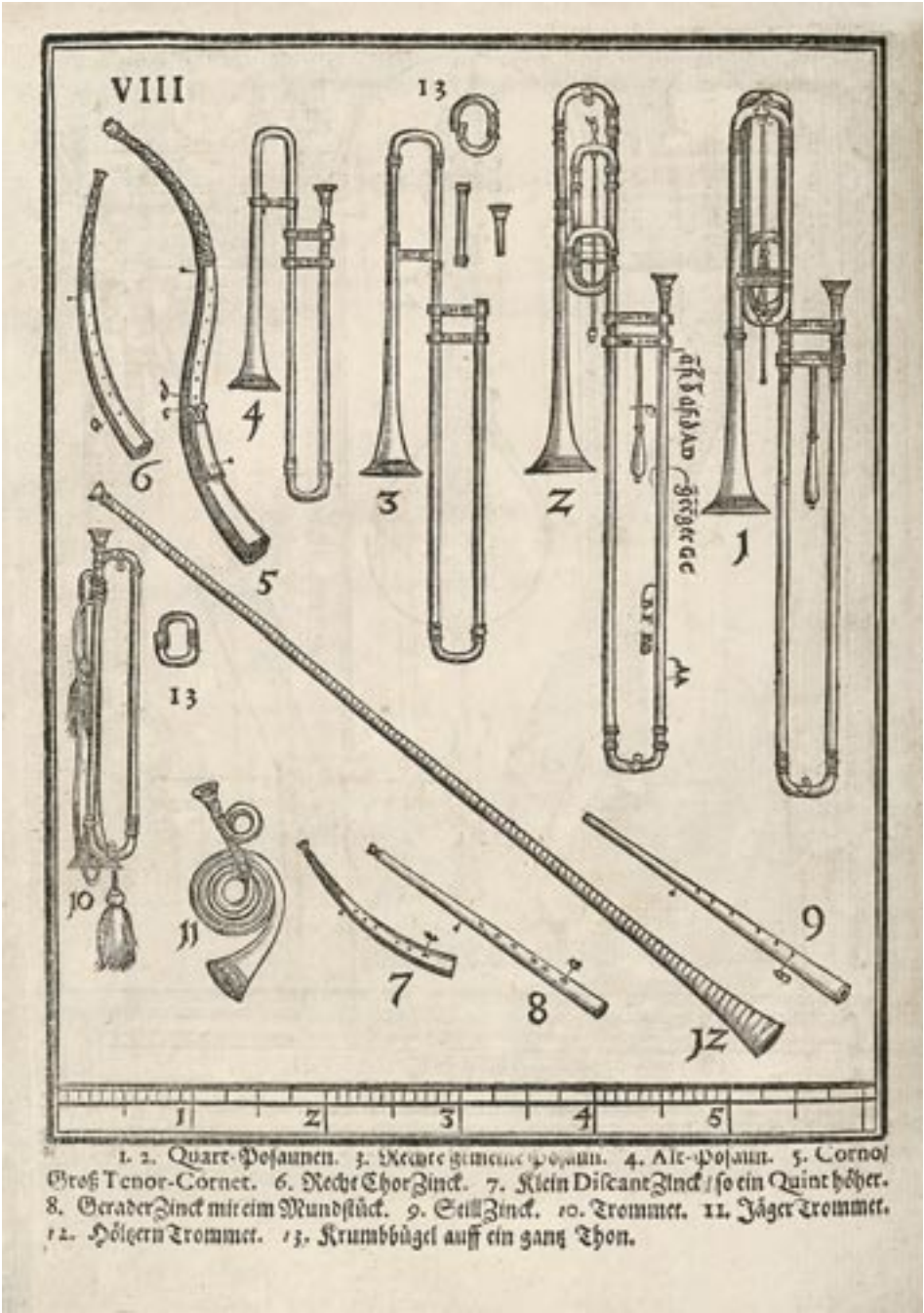


Abb. 2 Posaunen und Zinken „allerley Art, groß und klein“, aus: Praetorius 1615–1620,⁸ Bd. 2 (1619), Taf. VIII.

und hat ein Mundstück, das direkt aus dem Holz gearbeitet ist. Sein Ton ist leiser und sanfter als der des krummen Zink.

Welche vokale Besetzung war für Melchior Francks Musik üblich? Wie dürfen wir uns die Sängerinnen und Sänger der Zeit vorstellen?

In der Vokalbesetzung bestehen die größten Unterschiede zwischen der damaligen und der heutigen Zeit. Frauenstimmen

waren in Melchior Francks Epoche von der öffentlichen Musikpflege größtenteils ausgeschlossen, vor allem in der Kirche. Die Sopranstimmen wurden deshalb überwiegend von Knaben gesungen. Auch Falsettisten⁴ sangen (eher tiefere) Sopranstimmen, während der Alt von hohen Tenören übernommen wurde, wie wir sie heute noch als *Haute-Contre* aus der französischen Musik kennen. Die Auslese bei den Knabensopranen war hart: Johann Beer (1655–1700) beschreibt in seinem Roman *Der Simplicianische Welt-Kucker*⁵ die Lebens-



Abb. 3 Zink, Ende 16. Jahrhundert (Mundstück nicht original). Kunstsammlungen der Veste Coburg, Inv.-Nr. Gr.Kat.XXV.4.

geschichte eines Musikers, der einmal als Kapellknabe angefangen hat. Darin heißt es, dass erwartet wurde, dass Kapellknaben „innerhalb 16 Wochen perfect singen“ können.

Die Singstimmen waren in den motettischen Kompositionen nur solistisch oder maximal doppelt besetzt, und die Sänger mussten große Kirchenräume klanglich füllen. Deshalb dürfte sich die Gesangstechnik auch dahingehend unterschieden haben, dass insgesamt lauter gesungen wurde. Zudem setzte sich nach und nach die aus Italien kommende Verzierungspraxis durch, die von den Interpreten gleichermaßen Geschicklichkeit wie guten Geschmack bei der Ausschmückung der notierten Musik verlangte. Diese Praxis war aber in Deutschland nicht unumstritten: Es gab auch Komponisten wie zum Beispiel Andreas Hammerschmidt (1611–1675), die ihre Musik explizit so aufgeführt sehen wollten, wie sie notiert worden war.

Wie wirken Vokal- und Instrumentalstimmen zusammen? Können Sie uns dazu ein Beispiel nennen?

Unsere Vorstellung von den klar definierten Rollen von Chor, Orchester und Gesangssolisten, wie wir sie aus Oratorien und Kantaten heute kennen, trifft auf die Musik Melchior Francks nicht zu. Daher erschließt sich für viele modern ausgebildete Musiker die Logik der Partituren von Franck und seinen Zeitgenossen nicht. Wenn wir zum Beispiel seine

12-stimmige Komposition in drei Chören *Benedictus Dominus* aus der Sammlung *Melodiarum sacrarum* von 1607 anschauen,⁶ könnte man denken, dass es sich um eine reine Vokalkomposition handelt, da alle Stimmen textiert sind (Notenbeispiel). Doch wer die Besetzungsregeln der Zeit kennt, weiß, dass es sich um eine Komposition für Singstimmen und Instrumente handelt: Im Idealfall soll der 1. Chor mit drei hohen Instrumenten (bevorzugt Zinken oder Geigen) ausgeführt werden, nur die tiefste Stimme wird gesungen. Der 2. Chor soll dagegen vollständig mit Sängern besetzt werden. Im 3. Chor wird nur die obere Stimme gesungen, die unteren drei Stimmen sollen jedoch instrumental musiziert werden (wahlweise 3 Posaunen, 3 Dulziane oder 3 tiefe Streichinstrumente).

Gesangsstimmen werden im 17. Jahrhundert in den Notenschlüsseln notiert, die ihrem Umfang entsprechen. Der Sopran im Sopranschlüssel (c’ auf der untersten Linie), Alt im Altschlüssel (heute eher bekannt als Bratschenschlüssel mit c’ auf der 3. Linie), Tenor im Tenorschlüssel (c’ auf der 4. Linie) und der Bass im Bassschlüssel (f auf der 4. Linie). Kapellknaben singen in der Regel nur bis f’’, höhere Stimmen werden im Violinschlüssel notiert und sind – wie der Name schon sagt – instrumental auszuführen.

Einen normierten Stimmtton, wie wir ihn heute kennen, gab es im 17. Jahrhundert nicht. Als heutiger Kompromiss wird diese Musik normalerweise in a’ = 466 Hz aufgeführt, was



Abb. 11 Verstärkungsstücke für einen verlorenen Stechharnisch, wohl Augsburg, spätes 16. Jahrhundert. Kunstsammlungen der Veste Coburg, Inv.-Nr. I.C.250.

freilich nicht mehr selbst Teil, sondern überließ das Feld ganz dem gerade 21-jährigen Verwandten, in dem er sich selbst zum Teil wiedererkannt haben mag. Der besondere Anlass und die Tatsache, dass Johann Philipp ihm ein „besonders lieber und angenehmer Gast“ war, könnte vielleicht schon im Vorfeld des Besuches der Anlass zu einem besonderen Geschenk gewesen sein.⁴⁹ So bemerkt das Inventar von 1619 zu einem der vier bereits erwähnten, in Augsburg gefertigten Harnische „mit vergulden strichen“, dieser sei „nach Weymar verehrt worden.“⁵⁰ Johann Philipp nahm das Geschenk wohl von dort mit nach Altenburg, wo es bis ins 20. Jahrhundert Teil der herzoglichen Rüstkammer blieb. Erst nach 1918 verkaufte der letzte Herzog von Sachsen-Altenburg diese Sammlung, wodurch das Coburger Geschenk schließlich in die Higgins Armory des Worcester Art Museum in Massachusetts/USA gelangte (Abb. 9).⁵¹ In Coburg verblieb ein Paar identisch gestalteter Fußturnierharnische (Abb. 10). Von dem

vierten Harnisch, wohl ein Stechharnisch ähnlich dem in der Higgins Armory, haben sich auf der Veste nur ein Sattelblech und vier Verstärkungsstücke erhalten (Abb. 11).⁵² Die beiden in Coburg erhaltenen Halbharnische oder vielmehr deren Helme belegen deutlich die häufige Verwendung im Fußturnier. So sind die Oberseiten der Helmglocken von zahlreichen Schlagspuren aus dem Schwertkampf überzogen und am Kamm musste jeweils sogar eine Verstärkung angebracht werden. Bohrungen im hinteren Bereich der Kämme dienten wohl zur besseren Befestigung des Federschmucks, der ebenfalls in den Inventaren aufgeführt wird.⁵³ Während die beiden Fußturnierharnische die Vergoldung der vertieften „Striche“ aufgrund von Kriegsbeschädigung und einer nachfolgenden, allzu rabiaten Restaurierung verloren, geben die Coburger Verstärkungsstücke und vor allem der Harnisch der Higgins Armory noch ein anschauliches Bild der ehemaligen Wirkung dieser Rüstungen.



Abb. 12 Helm für das Plankengestech, wohl spätes 17. Jahrhundert. Kunstsammlungen der Veste Coburg, zugeordnet Harnisch Inv.-Nr. I.17.

Verlust und Rettung: Die Harnischkammer auf der Veste Coburg

Als sich die kaiserlichen Truppen unter dem Kommando Wallensteins Ende September 1632 von Nürnberg aus nach Norden bewegten und sich schließlich Coburg näherten, war schnell klar, dass die Stadt dem feindlichen Heer nichts entgegenzusetzen hatte. Der inzwischen 67-jährige Herzog Johann Casimir, dessen Bemühungen um Neutralität letztlich scheitern mussten, sah sich gezwungen, überstürzt aus seiner Hauptstadt zu fliehen und brachte sich schließlich auf seinem Jagdschloss Tenneberg im thüringischen Waltershausen in Sicherheit.⁵⁴ Trotz des in Coburg herrschenden Chaos versuchte der herzogliche Zeugmeister Philipp Heinrich Reinhart am 27. September noch möglichst viel von den Beständen des Zeughauses auf die Veste zu bringen, wie er selbst nach den Ereignissen berichtete.⁵⁵ Den Abend und die ganze Nacht war man beschäftigt, mit zwei mühsam organisierten Fuhrwerken Musketen und Kürassier-Harnische zu den Verteidigern der Festung zu schaffen. Erst nach diesem militärisch



Abb. 13 Helm eines verlorenen Harnischs für das Fußturnier, deutsch, spätes 16. Jahrhundert. Kunstsammlungen der Veste Coburg, zugeordnet Harnisch Inv.-Nr. I.62.

notwenigen Material wandte man sich der herzoglichen Harnischsammlung zu. Nachdem nunmehr drei Fuhrwerke am frühen Morgen des 28. September „mit der besten Undt Vornembsten Kuriß arbeit Undt etlich hundert baar pistohl beladen worden“ waren, war es bereits zu spät. Resigniert musste der Zeugwart dem Herzog berichten, dass die Wagen „aber wegen des feindes nicht mehr fort kommen“ konnten und so, wie auch die im Zeughaus verbliebenen Bestände der Plünderung zum Opfer fielen: „Waß Blattnerarbeit Undt Pistollen belangen, ist mehrer theil [...] in 130 grosse stück oder fass, so alle Bub vor daran arbeiten müssen, eingemacht worden



Abb. 2 Monogrammist EHs: Herzog Johann Casimir von Sachsen-Coburg, 1582, Öl auf Leinwand (doubliert), 201 x 107 cm. Kunstsammlungen der Veste Coburg, Inv.-Nr. M.498.



Abb. 3 Monogrammist EHs: Herzog Johann Ernst von Sachsen-Coburg(-Eisenach), 1582, Öl auf Leinwand (doubliert), 201 x 107 cm. Kunstsammlungen der Veste Coburg, Inv.-Nr. M.499.



Abb. 6 Zeitreise 2022 – Vorführung eines Musketendrills und historischer Geschütze auf der Hohen Bastei.

hatten, wie die Anlage verteidigt wurde, wo die Bewohner ihr Wasser herbekamen, wann man Bären auf der Veste hielt und vieles mehr.

2. April bis 6. November 2022 samstags, sonntags sowie an Feier- und Brückentagen

Führungen in den Außenanlagen „Von der Burg zum Schloss, vom Schloss zur Festung“

Beim Rundgang durch die Burghöfe, auf die Bärenbastei und auf die Hohe Bastei gab es viel zu entdecken. Im Mittelpunkt der Führung stand die äußere Gestalt der Burganlage, deren Baugeschichte bis ins 11. Jahrhundert zurückreicht und die sich von ihrer Blütezeit als wettinischer Herrschaftssitz im Laufe der Jahrhunderte bis ins 20. Jahrhundert immer wieder verändert hat.

12., 14., 19. und 21. April 2022

Ferienprogramm – Familienführungen durch die Kunstsammlungen

In den bayerischen Osterferien starteten jeweils dienstags und donnerstags Familienführungen. Der Weg führte zu den spannendsten Objekten. Die Erklärungen dazu waren für Groß und Klein leicht verständlich. Besonderes Highlight war das Modell der Veste aus 35.000 Lego®-Steinen.

12. Mai und 9. November 2022

Beratungsabend „Gefunden – Geerbt – Gesammelt: Schätze mit Fragezeichen“

„Kunst und Krempel“ in Echtzeit! Kuratoren und Restauratoren der Kunstsammlungen gaben Auskunft über von Besuchern mitgebrachte Sammlungsgegenstände.

15. Mai 2022

Familientag in Schloss und Veste

Entdecken, ausprobieren und staunen! Parallel zum Internationalen Museumstag gestalteten die Kunstsammlungen der Veste Coburg und das Schloss Ehrenburg mit der Bayerischen Verwaltung der Staatlichen Schlösser, Gärten und Seen gemeinsam einen Tag für Familien mit Kindern ab 6 Jahren. Die Angebote fanden in den Häusern und in den Höfen statt. So gab es heiße Magie mit Glasbläser-Vorführungen und Glasgravur zum Ausprobieren, diverse Aktivstationen sowie Kaffee & Kuchen. Der Veste-Express fuhr mit freundlicher Unterstützung der Niederfüllbacher Stiftung kostenfrei im Halbstundentakt zwischen der Haltestelle Herrngasse und der Veste Coburg.

25. Juni 2022

Führung am Tag des Augsburger Bekenntnisses: „Im Reich der Dohlen“. Martin Luthers Aufenthalt auf der Veste

Während des Reichstags zu Augsburg 1530 wurde am 25. Juni von Johann Kurfürst zu Sachsen, weiteren Reichsfürsten sowie freien Reichsstädten die Confessio Augustana als Bekenntnis des einen Glaubens unterzeichnet. Seither gilt das Augsburger Bekenntnis als „Gründungsurkunde“ der evangelischen Kirche. Martin Luther hielt sich zu dieser Zeit ein halbes Jahr auf der Veste Coburg auf. Wie er auf der Burg lebte, was ihn bewegte, wer ihn besuchte und mit wem er kommunizierte, war Gegenstand der Führung mit Rainer Axmann, Pfarrer i.R. Eine Veranstaltung der Evangelischen Erwachsenenbildung Coburg in Kooperation mit den Kunstsammlungen der Veste Coburg.



Abb. 19 Neupräsentation der barocken Rennschlitten.

ausgestellt. Nach mehr als fünfzig Jahren im Depot wurde das Zelt nun erstmals wieder gesichtet und im August 2022 eingehend durch zwei Textilrestauratorinnen untersucht. Der nur etwa einen Meter große Harnisch eines Coburger „Hofzwergs“ ist seit der musealen Einrichtung der Rüstkammer auf der Veste Coburg in der Mitte des 19. Jahrhunderts ein zentrales und bei Besucherinnen und Besuchern besonders beliebtes Objekt. Der Harnisch befand sich bis zum Berichtsjahr auf einer alten Figurine aus Holz, Stroh, Leder und Stoff, die modernen konservatorischen und ästhetischen Ansprüchen nicht mehr gerecht wird. Die Rüstung wurde deshalb von dieser Figurine abgenommen, gereinigt und untersucht. In einem nächsten Schritt soll eine neue, maßgefertigte Unterkonstruktion für die Präsentation des Harnischs entstehen. Die historische Figurine wird ebenfalls konservatorisch behandelt und

als Zeugnis der Ausstellungs- und Präsentationsgeschichte bewahrt werden. Parallel dazu begannen die intensiven Archivrecherchen zu Provenienz und Geschichte dieser beiden Objekte in den Staatsarchiven von Coburg und Gotha.

Zwischen Februar und September wurden in der Waffensammlung fünf studentische Praktikantinnen und Praktikanten betreut. Nicole Zaunrith (Universität Würzburg) war in unterschiedlichen Bereichen, von der Objektreinigung, Münzabformung bis zur Inventarisierung und Depoteinrichtung tätig. Hans Friedrich (TU Dresden) beschäftigte sich während seines Praktikums intensiv mit der frühen Geschichte der Waffensammlung auf der Veste und verfasste zu diesem Thema auch seine Masterarbeit. Ludwig Stein (Universität Bamberg) war hauptsächlich bei der Umsetzung und Bestimmung der

Münzbestände im Einsatz. Hinzu kamen zwei Restaurierungs-Studentinnen. Helene Schneider führte die oben beschriebene Untersuchung und Reinigung des „Hofzwergharnischs“ durch, während Julia Böhmer Schädigungen und ihre Ursachen an der Sammlung der Siegel und Petschafte untersuchte (siehe dazu auch Abschnitt Restaurierung).

Neben der kontinuierlichen Pflege, Bearbeitung und Erfassung der umfangreichen Bestände konnten im Berichtsjahr große Teile der Armbrüste und Stangenwaffen, aber auch zwei barocke Fahrgeschirre in das neueingerrichtete Organik-Depot überführt werden. Leihgaben aus den Sammlungsbeständen wurden auf der Cadolzburg, im Rahmen der Bayerischen Landesausstellung „Typisch Franken?“ in Ansbach sowie in der Ausstellung „Die Habsburger im Mittelalter“ im Historischen Museum der Pfalz in Speyer präsentiert.

Erwerbungen

Die Waffensammlung konnten um einzelne wichtige Neuerwerbungen bereichert werden. Bedeutsam für die Coburger Polizeigeschichte ist ein Perkussionsgewehr der Coburger Gendarmerie aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts (Inv.-Nr. IV.D.470). Es handelt sich um die Waffe mit der laufenden Nummer „12“. Auf dem in Zella gefertigten Lauf findet sich in Silber der Schriftzug „GENS D'ARMERIE COBURG“, was das Repräsentationsbedürfnis des fürstlichen Dienstherrn für die erst nach 1837 begründete Einheit dokumentiert.

Eine Besonderheit stellte die Erwerbung eines Stiletts, eines Dolchs mit besonders schlanker Klinge dar, dessen Parierstange und Heft aus Achat geschliffen sind (Abb. 20). Es handelt sich dabei um ein rein fürstliches Repräsentationsstück des 17. Jahrhunderts, das nicht zur praktischen Benutzung geeignet ist. Es ergänzt die Sammlung im Bereich der Blankwaffen um ein echtes Kunstkammerstück.

Orden, Medaillen und Münzen

Im Münzkabinett konnte die Umsetzung des ca. 20.000 Stücke umfassenden altinventarisierten Bestandes der Münzen und Medaillen auf neue, säurefreie Tableaus abgeschlossen werden. Die Sammlung ist somit für Nutzer besser und übersichtlicher einsehbar. Die Übertragung der Objektdaten in die Museumsdatenbank wird die Mitarbeiter der Abteilung jedoch noch auf Jahre beschäftigen. Für den umfangreichen Bestand an späteren Zugängen sowie historischen Abformungen steht die Umlagerung noch aus.

Sie wird, zusammen mit der Inventarisierung und Bestimmung, im kommenden Jahr beginnen. Für das Münzkabinett konnte auch der erste Schritt

zur Neugestaltung der Dauerpräsentation im Fürstenbau in Angriff genommen werden (Abb. 21). So werden nun in einer Vitrine die Themenbereiche historische Geldwerte, Münzproduktion und Medaillenwesen präsentiert. Die dabei gezeigten Objekte wurden bis auf wenige Ausnahmen noch nie ausgestellt.

Restaurierungen

Restaurierungswerkstatt Kunsthandwerk und Waffen

Die Großprojekte des Hauses, allen voran der Coburger Glaspreis, bestimmten im Berichtsjahr die Tätigkeiten der Restaurierung. Nach der Jurierung der Objekte im Vorjahr war das erste Quartal dem Aufbau der Ausstellung gewidmet. In diesen Prozess waren alle technischen Abteilungen des Hauses eingebunden. Der Restaurierung fallen dabei vielfältige Aufgaben zu, von Transporten, Aufbau und Montage, Hängungen, Sicherungen auf den Sockeln bis hin zur abschließenden Objektreinigung. Auch die Kommunikation mit den Künstlern zur Klärung von technischen Fragen und die Moderierung innerhalb des Aufbauteams gehören

Abb. 20 Stilet mit Gefäß aus Achat, wohl Deutschland, 2. Hälfte 17. Jh. Kunstsammlungen der Veste Coburg, Inv.-Nr. II.E.57.

der offenen Tür“ besonders personalintensiv. Wissenschaftliche Arbeit und Sammlungstätigkeit stoßen damit oft auf Kapazitätsgrenzen.

Analyse der Besuchszahlen

Die Endabrechnung ergab eine Besuchszahl von 26.801. Damit konnte das Ergebnis des Vorjahrs mehr als verdoppelt werden. Erfreulicherweise wurden die Angebote für Schulklassen wieder gut angenommen. Dass mehr Freieintritte als zahlende Besucher zu registrieren waren, ist vor allem auf die „Museumsnacht“ zurückzuführen. Insgesamt gesehen, aber auch für alle Teilgruppen, näherten sich die Zahlen dem Vor-Corona-Niveau wieder an.



Abb. 2 Die Wanderausstellung des Bund Naturschutz in Bayern eröffnete in Coburg pünktlich zum Beginn der Amphibienwanderung.

Sonderausstellungen

19. September 2021 bis 27. März 2022
Ötzi – der Mann aus dem Eis
Siehe Jahresbericht 2021.

18. Februar bis 18. April 2022
Taucher, Schwimmer, Wandersleut’: Amphibien – faszinierende Lebewesen zwischen Wasser und Land

Laubfrosch und Feuersalamander sind bekannt, aber wer hat schon einmal vom Fadenmolch oder der Geburtshelferkröte gehört? Damit diese und andere Amphibienarten nicht unbekannt bleiben, hat der Bund Naturschutz in Bayern eine Wanderausstellung erarbeitet. Der Anlass für die Ausstellung ist allerdings traurig, denn es gibt immer weniger Kröten, Frösche und Molche. Zählungen an Amphibienzäunen ergaben an manchen Stellen in Bayern einen Rückgang der Individuenzahl um rund 80 Prozent!

Zwölf der 20 heimischen Amphibienarten stehen inzwischen auf der Roten Liste gefährdeter Tiere Bayerns. Drei Arten

gelten sogar als vom Aussterben bedroht. Weltweit, auch in Deutschland und Bayern, sind die Amphibienbestände in den letzten Jahrzehnten drastisch zurückgegangen. Die Gründe für den Rückgang sind vielfältig: Der Verlust von Menge und Vielfalt der Laichgewässer, zum Beispiel durch Intensivierung der teichwirtschaftlichen Nutzung oder Verfüllung von Abbaustellen, spielt neben der Zerschneidung und Bebauung der Landschaft die wichtigste Rolle. Weitere Gründe sind die intensive Landwirtschaft und der Nahrungsmangel aufgrund des Insektensterbens. Hinzu kommt die zunehmende Austrocknung der Laichgewässer infolge des Klimawandels. Die Ausstellung zeigte, dass Amphibien faszinierende Wesen zwischen Wasser und Land sind. Anschaulich wurde erklärt, warum die Tiere gefährdet sind (Abb. 2).

3. April bis 3. Juli 2022
ZOO MOCKBA – Spielzeugtiere aus der Sowjetunion 1950 bis 1980

„ZOO MOCKBA“ (Moskwa gesprochen = Moskau auf Russisch) zeigte mit rund 100 Werken von elf Künstlerinnen und Künstlern eine exemplarische Auswahl von originalen Spielzeugtieren aus sowjetischer Produktion. Die Spielfiguren stammen aus der mehr als 400 Objekte umfassenden Sammlung der Berliner Ausstellungsmacher Sebastian Köpcke und Volker Weinhold (Abb. 3).

Im Russland der Zarenzeit gab es keine eigene Spielwarenindustrie. Wer es sich leisten konnte, verwöhnte seine Kinder mit Puppen und Spielzeug aus deutscher und französischer Produktion. Die Spielsachen der breiten Masse waren individuelle Handarbeiten, aus Holz geschnitzt oder aus Ton geformt. In ihnen spiegelt sich die traditionelle Volkskunst, die vielfach bis heute unser Bild von russischem Spielzeug und russischer Kultur im Allgemeinen prägt. Als ab den 1930er Jahren auch in der Sowjetunion die ersten industriell gefertigten Spielwaren vom Band liefen, orientierten sich diese



Abb. 3 Blick in die Sonderausstellung „ZOO MOCKBA – Spielzeugtiere aus der Sowjetunion 1950 bis 1980“.

an internationalen Vorbildern. Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte die Produktion von Spielsachen nicht die erste Priorität. Dennoch waren Betriebe aufgefordert, neben Waren des täglichen Bedarfs auch Spielzeug herzustellen.

Anfang der 1950er Jahre wagten Absolventinnen und Absolventen der Leningrader Kunsthochschule den Aufbruch in die Moderne. In der sowjetischen Spielzeugindustrie boten sich ihnen gestalterische Freiräume, um Neues auszuprobieren und eine eigene Formensprache zu entwickeln, in der Zeitgeist und ein neues Lebensgefühl ihren selbstbewussten Ausdruck fanden. Auch wenn manche der Künstlerinnen und Künstler heute nicht mehr gern darüber sprechen, dass sie in jungen Jahren industrielles Spielzeug gestaltet haben, so war doch gerade darin zu einem frühen Zeitpunkt eine künstlerische Avantgarde erkennbar. Viele ihrer bunten Spielfiguren sind große Kunst für kleine Kinder, Skulpturen aus Plastik, die ein traditionsreiches kulturelles Erbe in sich tragen. Aus Kunststoffen wie Zelluloid und Polyethylen erschufen die Spielzeuggestalterinnen und -gestalter der Sowjetunion unter anderem eine artenreiche Tierwelt, die in ihrer bunten Vielfalt

ihtresgleichen sucht. Diese preiswerten Industrieprodukte künden in der Mehrzahl von einem kultivierten Gestaltungswillen, der bis heute beispielgebend ist. Generationen von Kindern waren mit diesen Spielsachen vertraut. Im Westen blieben sie jedoch weithin unbekannt.

3. Juli bis 13. September 2022
Gefaltete Tierwelt – Origami-Objekte von Nand Bruynooghe

Haustiere, Insekten, Vögel oder auch Fabelwesen – es gibt fast nichts, was Nand Bruynooghe nicht schon gefaltet hätte! Origami, abgeleitet von den beiden Worten ‚ori‘ = falten und ‚gami‘ = Papier – also Papierfalten, ist eine Kunst, die ihren Ursprung in Japan hat. Dabei geht es darum, mit einem einzigen Blatt Papier ohne Schneiden und ohne Kleben, nur durch verschiedene Faltungen, ein dreidimensionales Modell entstehen zu lassen. Nand Bruynooghe aus Coburgs belgischer Partnerstadt Oudenaarde hat sich seit Jahrzehnten diesem Hobby verschrieben und ist in der Zwischenzeit ein wahrer Meister in der Kunst des Faltens. Anlässlich des



Abb. 8 Blick in die Sonderausstellung „Mit jeder Faser – Über die Stoffe um uns herum“.

Sammlungen und Forschung

Paläontologie

Im Berichtsjahr konnten mehrere Projekte langjähriger Sammlungsarbeit abgeschlossen werden. So erschien im Juli der dritte Teil der Monographie über die Ammonitengattung *Kepplerites* (Eckhard Mönnig/Gerd Dietl, 2002, siehe unten, Abschnitt „Publikationen“). Darin werden zahlreiche Ammoniten aus der Sammlung des Naturkunde-Museums Coburg beschrieben, so die Holotypen von vier neuen Arten. Die Arbeit fand internationale Beachtung und wurde schon mehrfach zitiert. Im Jahr 2022 konnte auch die Erschließung mehrerer Fossilien- und Gesteinssammlungen abgeschlossen werden: Albert Krug, Otto Greif, Adam Brückner, Rudolf Fischer, Erster Weltkrieg. Das Ergebnis nebst den Biographien der Sammler wurde unter dem Titel „Geschlossene geologische Sammlungen“ im Jahrbuch der Coburger Landesstiftung 2021 publiziert.

Im Jahr 2021 hatte der Freizeit-Paläontologe Dr. Silvio Brand in unserer Sammlung alle paläozoischen Brachiopoden und Mollusken gesichtet. Allerdings hatte er einige Muscheln aus dem Zechstein übersehen, von denen ihm nachträglich Fotos zugesandt wurden. Herr Brand hat die Bilder zur weiteren wissenschaftlichen Bearbeitung an Prof. Dr. Michael Amler in Köln weitergeleitet. Dieser kam kurz darauf persönlich nach Coburg, um sich die Muscheln, die zu der seltenen Gattung *Parallelodon* gehören, zur weiteren Bearbeitung durch seine Doktorandin auszuleihen.

Prof. Dr. Wolfgang Schirmer (Wolkenstein) arbeitete an den Erläuterungen zur Geologischen Karte 1:25000, Blatt Lichtenfels. Dabei unterstützte ihn das Naturkunde-Museum Coburg mit fachlichen Auskünften und Fotos von Fossilien aus dem Raum Lichtenfels-Staffelstein. Im Sommer war der englische Sammler John Whicher zusammen mit Gerd Dietl (Stuttgart) zu Gast, um zukünftige gemeinsame Forschungsprojekte auszuloten. Neben Jura-Fossilien ging es um Werk-